



**Judas Der Ertz-Schelm/ Für ehrliche Leuth/ Oder:  
Eigentlicher Entwurff/ vnd Lebens-Beschreibung deß  
Iscariotischen Bo[e]ßwicht**

Worinnen vnderschiedliche Discurs, sittliche Lehrs-Puncten/ Gedicht/ vnd  
Geschicht/ auch sehr reicher Vorrath Biblischer Concepten. Welche nit  
allein einem Prediger auff der Cantzel sehr dienlich fallen ...

**Abraham <a Sancta Clara>**

**Saltzburg, M.DC.XCV**

Judas sparrt weder Mühe noch Arbeit/ damit er nur den Herrn Jesum in die  
Händ der Feind lieffern möge.

---

---

**Nutzungsbedingungen**

[urn:nbn:de:hbz:466:1-56485](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-56485)

**Judas sparrt weder Mühe noch Arbeit / da  
mit er nur den HERN JESUM in die Hand der  
Feindt liefern möge.**

**A**chdeme der verfluchte Böswicht ihme schon vest und kräftig vorgenommen / dieses unschuldige Lämmlein den rucklosen Hebreern / als reißenden Wölffen / zu überantworten / also hat er allen erdencklichen Fleiß und Mühe angewendet / solches werckstellig zu machen. Am Erchttag zuvor / noch wie er spat Abends mit dem HERN JESU samt andern Aposteln in dem Garten gewest / und der HERN so wol ihn als andere zum eiferigen Gebet angefrischet / da hat sich der schlimme Gesell eine zimliche Zeit abendirt / hin und her in den Garten gangen / als thue er das ihme vorgesezte Gebet verrichten; unterdessen aber hat er alle Gelegenheit des Orts ausgespehet / und ganz genau alles beobachtet / ob nicht etwan ein Winkel wäre / oder sonst einiger Ausgang / wordurch sich der HERN konte salviren.

Des andern Tags / unter dem Vorwand / als hätte er etliche Sachen zu Unterhaltung des Apostolischen Collegii einzukaufen / ist er von einem zum andern geloffen aus den Hohen-Priestern / und ihnen allerley Rath-Schlag an die Hand geben / wie sie doch könten diesen Verföhler des Volcks in Verhaft nehmen / damit ihre Höchtlöbliche Synagog nicht gar zu Grund gehe / er hat den gangen Tag kaum ein Bissen in sein Maul genommen / stäts hin und her gangen und geloffen / und wie er durch gewisse Nachricht die Kundschaft erhalten / daß die Hohen-Priester und Schrifft-Gelehrte bereits alle im Rath versamlet seyn / das war am Mittwoch auf dem Abend / da ist er alsobald dahin mehrer geloffen / und mit denselben den Gottlosen Contract eingangen / wie daß er denselben den nächstfolgenden Tag bey nächlicher Weil / damit kein Zustand unter dem Volck geschehe / unsehlbar wolle einhändigen /  
hoffe

hoffe aber / sie werden ihre Parola halten / und das versprochene Geld und Recompens erlegen. Die ganze Nacht am Mittwoch / hat der leichtfertige Gesell nicht ein Aug zugeschlossen / und sich hin und her mit allerley Gedancken abgemattet / wie er doch möge sein verfluchtes Beginnen ins Werck setzen / dann er stunde in größten Kengsten / der H E R R möchte ihme entrinnen / und aus dem Garn gehen / weil er schon vorhin mehrmalen erfahren / daß er vor den Augen der Hebreer verschwunden. Den Donnerstag darauf ist er wieder in aller Frühe an gehörige Ort ggangen / und alle mögliche Anstalt gemacht / seine Verrätherey zu vollziehen / wie es dann endlich durch sonderen Göttlichen Willen angangen / gewiß ist es / daß Judas drey Tag und Nacht kein Raß noch Ruhe gehabt / und sich über alle Massen geplagt / biß er sein Gottloses Ziel erreicht. Auf solche Weis ist nicht wahr / was der Poet blaudert: Facilis descensus averni, &c. Ein leichter Ninder / in die Höl binunter. Ich zeige das Widerspiel / daß ein grössere Strapaza seye zum Teuffel fahren / als in Himmel kommen.

Christus der H E R R gleicht das Himmelreich einem Sauer Teig / Matth. am 13. Capit. zu zeigen / daß einem sauer genug ankornne / wann er dasselbe will erwerben. Christus der H E R R legt die acht Seeligkeiten aus auf einem hohen Berg / zu weisen / daß man ohne Mühe und vieles Schnauffen nicht hinauf gelange. Christus der H E R R hat auf dem Berg Thabor alle Glory auf einen Augenblick lassen verschwinden / umb willen Petrus so unbedachtsam daselbst hat wollen bleiben / und also den Himmel und dessen Glory ohne Creutz und Leyden besitzen. Ich will nicht sagen / was Jason hat müssen ausstehen / ehe er in Thracia den Guldenen Fluß bekommen. Ich will nicht sagen / was der Paris hat müssen leyden / wegen der schönen Helena. Massen dieses nur Fabeln und grundlose Phantaseyen der Poeten. Jacob weiß wol / daß er der schönen Rachel halber vierzehnen Jahr wenig Ruhe gehabte. Joseph weiß wol / bevor er zum Brett kommen in Egypten-Land / was für hartes Holz er hat müssen aushoblen.  
David

David weiß wol / biß er den Scepter in Israhel bekommen / was ihm für Prügeln seynd unter die Fuß geworffen worden. So weiß man auch daß Elias in Turbine, in einem Sturm-Wind ins Paradies verückt worden / woraus nun klar erhellet / daß jemand so die Seeligkeit verlangt / müste vorhero ein zimlichen Sturm aussehen.

Ich hab ofte bey mir betracht / daß fast kein Ding in der Welt seye / welches so gar viel müste aussehen / als die Leitwast. Erstlich wird das arme Flach- oder Haar-Körn gar in die Erden begraben / und zwar in das freye Feld hinaus / als wäre es etwan in einer Excommunication gestorben / kaum / daß es nachmals den Kopff wieder hervor hebt / und in dem besten Stand zu seyn glaubt / da erfahrt er die Tyrannische Hand / so es mit Leib und Seel aus seinem Vaterland vertrieben / bald hernach macht man ihm ein solches Schwitz-Bad / als hätte der arme Tropff die Neapolitanische Galantri am Hals. Wann es nun die Dürstucht über und über bekommen hat / so muß es in die Brechel / worinnen es die ganze Haut muß lassen / und bleibt allein das Haar übrig / schindt doch ein Pfleger die Dauren nicht so hart. Nach solcher unerhörter Strapaza zeigen ihm so gar die alte Zahnluckende Weiber ganz eiserne Zähne / und ziehen es durch ein Hächel / daß ein Elend ist. Gleich darauf bind man den Haar an eine Gunkel mit Strick und Band / als hätte er das größte Schelmen-Stück begangen. Es halten ihn oft die alte Weiber an das Maul / aber nicht daß sie ihm ein Bussert oder Kuß wollen versehen / sondern die wilde Husten speyen ihn gar ins Gesicht. Endlich muß er gar auf das Rad kommen / als wann etwann der unschuldige Tropff hätte Vater und Mutter umbrachte / kaum daß er solches hat ausgestanden / so thut man ihm mit einer scharpfen Lauge den Kopff waschen. Bey dem bleibt es noch nicht / sondern der Weber bindet und hänge ihn zwischen die Däuner / als hätte der arme Narr den Salgen verdient. Nachdem er von dem Weber ein manches Creuz hat ausgestanden / zumalen alles Creuz-Weis gewürckt

damit er Jesum in die Hand der Feind liefern möge. 48r  
gewürckt wird / so gerad diese Leinwath erst nach ausgestandener  
Bleich / ich glaub aus lauter Furcht thut sie also erleichen / weil  
sie wieder in die Hand der Weiber kommt / unter die Wäscherin-  
nen / welche also unbarmherzig mit ihr umgehen / das darge-  
gen alles Stockschlagen leicht zu ertragen / nachdem sie den  
Hals der armen Leinwath offte und viel umgerieben / so muß sie  
wieder aufgehängt werden / und ist kein Wunder / das ihr ein  
Tropffen umb den andern die Wangen herunter fällt / zumalen  
sie ihr Elend nicht gnug kan beweinen. Endlich kommt der  
Schneider oder die Näderin über sie und schneidet / und sichts /  
und kloffts / und ziehts / und streckts / das wol ein rechtes Weis-  
leiden mit ihr zu haben. Aber warumb leydet die Leinwath so  
viel? warumb? Ich glaub darumb / weil sie in Himmel gehört /  
dann der Chronist S. Drees Joannes hat gesehen: Vestiti lino  
mundi & candido: Das die Engel im Himmel seynd angethan  
gewest mit sauberer und weißer Leinwath. Wann nun die Lein-  
wath muß leyden / so sie will in Himmel kommen / wie vielmehr  
der Mensch: Regnum caelorum vim patitur, & violenti (non  
violenti) rapiunt illud.

Ich glaube endlich schon / und weiche von dieser Ausfag  
ganz und gar nicht / das es Creuz und Leyden / das es Mühe  
und Arbeit koste / wann man will das obere Jerusalem erwerben /  
aber glaub du mir / es kost so viel / wo nicht mehr / wann jemand  
will zum Teuffel fahren.

Umb S. Drees Willen! gestern hab ich den Herrn Ilde-  
phons von Silberstorf gesehen / wie gehet er so miserabel da-  
her / hat er doch ein Kleid / das sich auch ein Dorff-Schulmeister  
darinn schämen solt. er hat zweyerley Schuch / so viel ich hab kön-  
nen abnehmen an seinen Füßen / welcher ihn aber druckte / das  
weiß ich nit / der Strecken / so er trägt / ist wol kein spannisch Rohr /  
aber er ist mir gleichwol Spanisch vorkommen / indem ich seinen  
Herrn Vatter seeligen gekennet / welcher ihme diesen Ildephons  
so viel tausend Gulden hinterlassen; wie kommt dann / das er

Proverb.  
19. cap.

seht so arm und elend worden? hat er etwan ein langes Recht ge-  
führt / und bey dem Gericht das seinige verlohren? O Nein!  
der Richter ist nicht daran schuldig / aber ein richtige Merx trica  
haben ihm die Armuth nicht ins Haus gebracht / aber Meretrix  
ces wol; die Donau hat ihm nicht Aecker und Wiesen hinweg ge-  
rissen / wol aber die Donnz: Kriegs-Zeiten oder Bellona haben  
ihme nicht sein Haab und Gut verschwendt / sondern diese und  
diese Bella, &c. also bezeugt es der weise Salomon: Qui nutrit  
Scorta perdit substantiam, qui pascit Meretrices, disperdit di-  
vitiis. Sein Substantz hat er verlohren wegen des Adjectum,  
seht merck ich es schon.

Christus der HERR ist in seinem herzlichem Einzug nach  
Jerusalem geritten auf einer Eselin / auf diesen haben nicht allein  
die Apostel ihre Kleider gelegt / sondern die andere Leut haben  
auch ihre Ober-Kleider ausgezogen / und selbige auf den Weg  
ausgebreit / so ist dann die Eselin unten und oben mit Kleidern  
bedient worden; wer weiß wanns ein Esel wäre gewest / ob ihm  
diese Ehr wär geschehen / aber was Gener. foeminini, das will  
viel Kleider haben / mich umb Vericht / sagt der Ildephons von  
Silberstorf / mein Madam hat mich ein ehrliches gekost / alle  
Quartal ist ein Kleid auf sie gangen; das rothe Ey / der neue  
Jahrstag / der Jahrmarkt / der Namens Tag / der Nicolai  
Tag haben mir zimlich in Deuel gerissen / es seynd noch einige  
Auszüge von den Kauff-Leuten vorhanden / so nicht bezahlt  
seynd / ich hätte es mein Lebaag nicht glaubt / daß die Venus  
Mars upium soll also verfolgen / jetzt bin ich wol ein armer Schlus-  
cker / der dies Veneris ist vorbey / jetzt liegt mein Wirthschafft  
gänzlich in Sabbatho.

Vor 10. Jahren ungefehr / bin ich bey den N. N. verheyrat-  
hen Herrn mehrmalen im Zimmer gewest / da war alles in U-  
berfluß / von Schnür Perl / was schön Ring / was Arm-Bänd-  
er / und Ohren-Gehäng von seiner Frauen / jetzt ist nichts mehr  
vorhanden / wo ist dann alles hinkommen? Wohin? ich darff es  
nicht

nicht recht sagen: aber durch ein Gleichnuß wol. Exod. am 32. cap. siehet geschrieben / daß die muthwilligen Israeliten einen Verdruß haben gehabt an dem alten Gott / merck mich wol / und daher von dem Hohen Priester Aaron kurbumb einen neuen Gott verlangt; der alte Gott war freylich wol ein guter Gott / der sie mit dem Manna gespeißt / aber alleweil einen Gott <sup>einmal einen andern</sup> / sagten sie / und haben hierzu goldene Ketten / Arm: Bänder / Ohren: Gehäng und dergleichen Geschmuck und Weiber: Zierd gespendire / und nachmals ein goldenes Kalb bekommen; jetzt weiß ich schon / wo der Geschmuck des N. N. ist hinkommen / dieser hat ein Diver- sion seines Affects / er bett einen neuen Götzen an; der Alt ist ihm schon zu schlecht / und da kommen diß <sup>und diß</sup> und diß <sup>und diß</sup> hin / daß nichts mehr vorhanden / was will das arme Weib darzu sagen?

Dergleichen Gefellen werden offte so arm wegen ihres lie- derlichen Wandels / daß sie endlich im Spital müssen sterben / die Armuth kommt sie hart an / und verdienen dardurch die Höll; den Heiligen Franciscum von Assis ist sein freywillige Armuth leicht ankommen / also zwar / daß er solche sein liebe Mutter ge- nenne hat / und hat mit dieser den Himmel verdient / so ist dan- noch schwerer zum Teuffel fahren / als zu Gottes kommen.

Ammon der Königliche Prinz des Davids ist so dirz und mager worden / daß er wie ein Ladstecken hat ausgesehen / er hätte können mit den Ellenbogen gar leicht ein Loch durch ein aichenes Brett bohren / die Augen seynd ihme also tieff im Kopff gesteckt / daß man geglaube in diesen Gewölbern seynd keine Aepffel / son- dern dürre Bierer oder Kleben; beide Wangen wären derge- stolten eingefallen / daß es geschienen / als hätte ein Buchbinder die Kirnbacken mit Pergamen überzogen; die Farb im An- sicht war dem zeitigen Stroh nicht ungleich / und hätte solches das nächste beste Brennglas gar leicht können anzünden / aber es ist alles dieses kein so groß Wunder / dann er hat manche Nacht nicht  
 Ppp 2 ein

ein Aug zugebrucht / es hat ihm weder Essen noch Trinken geschmeckt / er hat offte so grosse Scuffen von Herten abgedruckt / wann solche hätten Schellen angehabt / hätte man sie über ein Viertelstund weit gehört ; die Melancholey hat ihn der gestaltten eingenommen / daß er offte nicht gewußt / ob es Sommer oder Winter ist / in seinem Calender war es immerzu trübes Wetter ; in seiner Kuchel hat es allzeit geraucht ; in seinem Garten ist nichts gewachsen als Saurampffer ; in seiner Sonne war allzeit Finsternuß ; in seiner Uhr war nichts als Unruhe ; wann er geredet hat / so war alles hinter sich für sich ; wann er geschaut hat / so war alles hin und her ; wann er geessen hat / so war alles in Gedanken ; wann er getrunken hat / so war alles in Scuffen ; in Summa / wenig ist abgangen / daß ihm nicht gar die Seel ist ausgegangen ; ja wann die Seel hätte Federn gehabt / und ein jeder Scuffen wäre ein Feder gewesen / so wäre die Seel so bloß worden / wie ein gerupfte Martins-Gans. Was muß dem guten Herrn gewesen seyn ? Jonadab hat selbst den Prinzen gefragt : Quare sic attenuaris maci ? 2. Reg. cap. 13. Warum er also am Leib abnehme ? Dann er hat so übel ausgesehen / wie ein Eremit / der am ganzen Leib nichts als ein häßliches Kleid trägt / wann er solches wegen GOTT hätte gelitten / so wäre er einer unter die grossen Heiligen zu zählen gewesen / aber er hat solches gelitten wegen des Teuffels : Wie da er Er hat sich verliebt in die Thamar / diese geile Lieb hat den Menschen also elend zugericht / daß er ein starrer Martyrer gewesen / und mehrer ausgestanden / als ein strenger Religios im Closter.

Es wären ganze Bücher zubeschreiben / was mancher in Eder und schnöder Lieb vertieffte Phantast muß ausgestehen / wie fällt dormalen in die Feder / was auf ein Zeit einem Gerichte-Schreiber begegnet / welcher in verbottener Lieb mit einer Müllnerin gelebt hat / dieser Schlepssack erinnerte allemal dem Schreiber die Abwesenheit ihres Manns / einmal hat sich zugezogen / daß wie der Müllner ausgeriess / sie dem Schreiber ein statliche



stattliche Tausen zugericht / welche da bestunde in etliche junge  
 Hännel / Schüssel Krebsen / Kraysen / Spargel / Salat /  
 und anden ein stattlicher Wein; Ein Student so dazumal in die  
 Vacanz gereist / suchte da eine Herberg / welche ihm aber von  
 der Wöllnerin rund ist abgeschlagen worden / der arge Latinist  
 war nicht so thum / daß er nicht etwas verargwohnt hat / daß es  
 so durch ein Fenster ganz wol gesehen und abgenommen / wie  
 man den Schreiber so stattlich hat aufgetragen / aber da kaum  
 alles auf den Tisch ist gesetzt worden / schlägt der Wöllner una  
 verhofft an die Haus Thür / dann er was nothwendiges zu  
 Haus vergessen; auf die erste Stimm war alles in größtem  
 Schrecken / die Wöllnerin wischt geschwind mit einer Spets  
 untern Ofen / mit der andern unter das Bett / mit der dritten  
 unter die Banck in einen Winkel; ihm aber den Schreiber  
 rath sie / er solle sich geschwind verbergen unter den Dachzuber /  
 nachdem solches geschehen / so ist dem Wöllner die Thür er  
 öffnet worden; der Student nicht langsam / und bitte den ehra  
 lichen Mann um ein Nach Herberg / welche er ihm nicht  
 versage / jedoch vermeide / er werde ein schmahles Nachtmahl  
 haben / die weil sein Weib ihm heunt gar nicht verhofft hätte;  
 indem sie ein Weil bey dem Tisch gefessen / und von einem und  
 dem andern geredt / so hat sich der Student verlauten lassen /  
 daß er bereits so viel gelernt / daß er auch ohne Sünd und Be  
 kydigung Gottes könne natürlich zaubern; der Wöllner  
 kont sich nicht gnugsam dessen verwunderen / und zeigt einen bes  
 gierigen Vorwitz etwas von solcher rarer Kunst zu sehen / der  
 Student thut sich hierüber anbietern / er wolle in aller Kürze  
 ein gutes Nachtmahl herzu zaubern / das war dem Wöllner  
 eben nicht ungefällig / fangt demnach an etliche Arabische Sprä  
 che zu reden: Arenigs, Ihrevest, Izort Ammelez, Ostedet,  
 Occasleurs, &c. Also ein Schüssel gebratene Hännel vom  
 Ofen hervor / der Wöllner gehet / sucht / bringe warhafftig  
 ein Schüssel Hännel; worüber er sich nicht gnug verwunde  
 ren konte; nach diesem fängt der Studiosus mehrmal an / Oda  
 qua,

qua, angilam Saggelmi Oecillanzairs, Elibantaz: Also ein Schüssel Krapffen unter dem Bett hervor; der Müllner sucht/ findet/ und bringes mit höchster Verwunderung: Der Schollar fährt ferner fort/ Lemachus Crebiambes formatlach, gnebsamich, &c. Also einen guten Spargel-Salath unter dem Bant zu finden/ 1c. Der Müllner schaut/ findet/ tragt und ehut sich fast dessenthalben vercreuzigen: Der Student weiter mit seiner lächerlichen Zauber-Kunst/ aber wie es der Frau/ vorderist dem guten Gericht-Schreiber unter dem Dach-Zuber umbs Herz gewest/ ist nicht zu beschreiben/ der konte kaum schnauffen/ er dörfte sich nicht rühren/ das Husten war ihm gar verboten/ der kalte Schweiß benetzte sein ganzes Angesicht/ alle Lebens-Geister waren bey ihm in einen halben Arrest/ Angst und Sorg betrangten sein Herz dergestalten/ daß ihm fast der Dach-Zuber zu einer Todten-Bahr worden/ dann er ihme leicht konte einbilden/ der Lateinische Zauberer werde ihn ebens falls errathen: Prognus Gnaballos, Winglanfon Tranzarieth, &c. sagte der Student und schreit zugleich/ eine gute Kandel Wein aus demselben Kästel/ wo die alte Hand Lächer seynd; Der Müllner gehet/ machet auf/ zieht heraus ein Kandel voll mit dem edlesten Wein/ wie sie nun beyde solches wunderbarliche Nachtmahl verzehrt/ so fragt der Studiosus, ob er der Müllner wolle auch den Teuffel in Menschen Gestalt sehen/ ja/ warumb das nicht antwort der Müllner/ wann er nur der Satan nicht gar zu abscheulich ist/ bene sagt der Student/ also Lebztanti, Schnebitti Marcasmosaurhezion, &c. Huy Teuffel unter dem Dach-Zuber hervor/ und packe dich eilends zum Haus hinaus/ sonst wirst du tausend Prügel zu gewarten haben/ der Dach-Zuber fangt sich an zu rühren/ dann der Arrestirte daselbst wuste schon/ daß dieser Befehl ihm angehe/ der Müllner fange gleich das heilige Creuz an zu machen/ der Kerl aber saume sich nicht/ kriecht hervor und nimmt mit höchster Forcht die Flucht/ der Müllner schreyet alsobald auf/ Allmächtiger Gott! wie sieht der Teuffel unserm Gericht-Schreiber  
so

damit er Jesum in die Hand der Feind liefern möge. 487

so gleich. Was Furcht/ was Angst/ was Noth/ was Sorgen/ was Trangsals dieser Gesell unter dem Dach Zuber gelitten/ ist gar nicht zu beschreiben/ also zwar/ daß er selbst bekennet/ daß er lieber wolt ein Carthäuser seyn/ und das strengste Leben führen/ als mehrmalen sich umb das verbotene Duhlen annehmen/ gewiß ist es/ wann er solches hätte umb Gottes willen gelitten/ daß er darenthalben ihm eine grosse Cron im Himmel hätte geschmide

Herz Doctor, was schreibe ihr ein Recept? Warumb so viel decoct? Warumb so viel seltsame Kräuter? Warumb Saffras und Saffaberil, was seynd das für Indianische Dammens Zäpfen? Pater, es gehört für einen/ deme man das inficirte Blut muß wieder reinigen/ das Marck in Beinern wieder stärken/ und die Neapolitanische Tragoner aus dem Quartier jagen/ so dormalen in Frankreich übergangen/ es ist halt Venus und Venenum aus einem Ort gebürtig/ die Person darff ich nicht nennen/ oder aber er muß bey sich behalten/ es ist der und der/ aber sub Sigillo.

Herz Barbierer/ was ist das für ein seltsames hölzernes Gebäu? Es scheint/ als wär es ein Moscovitischer Krämmers Laden/ das ist ein hölzernes Fuderall über einen Menschen; der Kopf schauet oben heraus/ es sieht fehler her/ als wär es ein kleines Modell von der Archen/ allwo das Fenster auch obenher gewest? Pater, das ist ein Verschlag/ worinn man schwitzen muß/ das ist ein zeitliches Purgatorium, das ist ein rechtes Angst-Stübel/ da muß man des Adams Fluch erfahren/ in Sudore Vultus tui, &c. es gehört für einem/ der keinen Namen hat/ doch der Pater tragts nicht weiter/ es ist der und der/ it. sub Rosa.

Mein Herz Eberhard/ wie sieht der Herr so schlecht aus/ war doch vorhero nicht and dem Herrn als Milch und Blut/ wie seynd dem Herrn die schönen Haar also ausgegangen/ thut er doch ärger mauffen als ein Brutt-Henn/ wie wacklen dem Herrn die Knie/

Knie / zu einem Weber taugt der Herr nicht mehr / der Herr schaut aus / als hätte er Schwebel-Hölzel gessen / ist er doch so bleich umbs Maul wie ein Amsel / so noch im Nest sitzt / hat der Herr erwann also streng gefast? oder Disciplin gemacht? oder ein härines und undiscretos Cilicium getragen? Ist der Herr ein Mönch oder ein Einsidler gewest in Palästina oder Thebaide, oder in Egypten? Ach nein / sagt dieser / ich hab Curam animalium gehabt / der Barbier und Bader haben mir die Planeten gelesen / worüber meistens die Venus gewest / weiter will ich nichts sagen / man kennt mirs an der Nasen an / als die ein so schlechten Falter speist / die Zähn selbst verrathen mich / seynd ganz schwarz / und gehen in der Klag wegen meiner verstorbenen Unschuld / Patientia! Der Heilige Chrystomus hat gar wol geredt: Non soli animæ sed & corpori sunt nocivæ deliciae, eo, quod ex forti sit debile, ex sano ægrotum, ex formoso deforme, ex juvene veterosum, &c. Ach Gott! der Teuffel ist mir seiner Waar viel theurer als G O T T / es ist härter und schwerer in die Höll zu kommen / als in Himmel / es kost mehrer Müh und Trangsals verdammte / als selig zu werden / wann ein solcher das wegen G O T T thäte leyden / was er wegen des Teuffels / er wäre der nächste bey der Canonization.

Der Heilige Paulus gibt ihm / samt andern Aposteln ein seltsames Prædicat, in der 2. Epistel zu den Corinthern: Nos stulti propter Christum: Wir seynd Narren umb Christ willen; aber die Welt zehlet weit mehrer Narren umb Christina willen / als umb Christi Willen.

Nachdeme der Tyrannische Abimelech hin und her / und forderist an seinen Brüdern grosse Grausamkeit geübt / so ist er endlich mit seiner Armee zu dem Thurn Sichem geruckt / weil er wol gewußt / daß die meiste Leut sich dahin salvirt hatten / in deme er aber bereits den besten Ort wolte besteigen / da wußte ein Weib ein grosses Stück von einem Mühl-Stein ihm auf den Kopff und hat ihm das Hirn zerbrochen. O wie offte geschicht

Jud. c. 9.

schicktes/ daß ein Weib einem das Hirn verrucke/ und gar zu einem Narren mache.

Samson hat verdient/ daß alle Zungen sollen von ihm reden/ Samson hat verdient/ daß alle Federn sollen von ihm schreiben/ Samson hat verdient/ daß alle Wolredner sollen ihn hervor strichen: Nimrod stark/ Milo Crotoniata stark/ Polydamas stark/ Starchaterus stark/ Cleomenes stark/ Archydamus stark/ Crates Thebanus stark/ Artaxerxes stark/ Democrates stark/ aber Samson weit stärker/ weit: Löwen zerrissen/ wie ein kleines Kiesel/ das ist viel/ mit einem Eises-Kinnbacken tausend Philister erschlagen/ das ist viel: Eingange Stadt-Pforten/ wie ein Latern-Trum auf den Achseln tragen/ das ist viel: Ein grosses Gebäu auf einmal niederswerffen/ das ist viel: Drey hundert Fuchs fangen/ und ihnen brennende Jacken an die Schweiff hängen/ das ist viel/ das alles hat gethan der starke und Heldenmüthige Samson: Ein Eichbaum ist ihm gewesen wie ein Ladistucken/ nicht anderst: Ein Mühlstein ist ihm gewesen wie ein Ballen/ nicht anderst: Ein dicker Strick ist ihm gewesen wie ein Zwirns-Faden/ nicht anderst: Ein eiserne Ketten ist ihm gewesen wie ein Schuster Dradt/ nicht anderst: Ihme hat man in aller Warheit den Titul können geben: Invictissimo, dem Unüberwindlichen/ und gleichwol/ O grosser Fall! ist dieser Samson so weit kommen/ daß er auf die Leut hat müssen einen Narren abgeben: Psuy. Und in dem Jud. 16. grossen Tempel Dagon in Beyseyn dreyer tausend Menschen/v. 25. wie ein Narr müssen spielen: Sag und frag jemand/ wer ihn doch in so grosses Elend gestürkt? So antwort ich/ ein & cetera ein Dalila/ ein Schlepplack/ ein gemeiner Grindschüppel/ ein Schottenauerin/2. Es ist aber gar nichts neues/ daß man wegen der Weiber nährisch wird.

Es ist einer gewesen/ der sich also in ein Teutsche Helena verliebt hat/ daß er alle Tag etliche Stund vor ihrem Contofese ist niederknieet/ ja dero Namen hat er mit einem scharffen Jes-

dermesserl zimlich tieff auf sein Brust geschnitten / und meistens alle Tag mit Sals getrieben / damit sein verwundes Herz allzeit ein frische Gedächnuß mache seiner Liebsten : Schellen her / wann auch eine 100. fl. solle kosten.

Es ist ein anderer gewesen / und zwar in der Stadt Wienn / war aber kein geborner Oesterreicher / der hat sich also in ein Weiber-Gesicht vergafft / daß er schier verenthaltten unsinnig worden / den Speichel / so dieses gefürneste Psuy Deubl ausgeworffen / hat er mit solcher Begierd aufgeleckt / daß ihme solcher weis lieber und süßter gewest / als ein Zucker aus Candia. Schellen her / und wanns auch ein ganzes Schlitten-Gleit soll seyn.

Mehr ist einer gewest / welcher also thörricht verliedt war in ein solches Weiber-Gespens / daß er der Wäscherin viel Geld gespendirt / wann sie ihme das Wasser überbracht / worinn der Leinwat Zeug dieser seiner Madam gerächtlet worden / ob er solches für ein Syrup getruncken / oder aber sein Gesicht damit gewaschen / ist mir eigentlich nicht bewußt / aber gleichwol Schellen her / und solle man sie auch drey Meil hinter Carlecut suchen.

In einem gewissen Herzogthum des Teutschlands / ist bey den gemeinen Bauerngeffellen das Duhlen / welches sie das Fenster-tauffen / also gemein / daß sie mehrmalen bey Nächtlicher Weil / auch im rauchisten Winter über etliche Stund gehen / ein halbe Nacht den Kopff zum Fenster hinein halten / und oft ganze Eiszapffen unter der Nasen zieglen / ein Teuffliche Peristhrasis, wo Hiß und Kälten in einem Lo'amene. Schellen her / und sollens auch so groß seyn / wieder Ober-Steyrer ihre Pferd am Hals tragen.

Wir hat selbst einer bekant / daß er in seiner unbekurtsamen Jugend so Nätzlich gewest seye / daß er gar gern mit seiner Liebsten wäre in die Höll gangen / ja er habe etliche Zeit dero Pantoffel für ein Trinck-Becher gebraucht / auch die abgeschmitzte Nägel von ihren Fingern und Zehen in einem Agnus Dei, oder

damit er Jesum in die Händ der Feind liefern möge. 197

Brevi am Hals herum getragen / und selbes Tag und Nacht  
verehre. Schellen her / und nur sein bald / damit man dem  
Kerl sein Rappen zieren kan.

Nicht so viel Unkosten gehen darauf / es brauche nicht so  
viel Mühe / man hat weit weniger Sorgen / man erspart viel  
Kümmernuß / es gibt weniger Arbeit / man darff nicht so harte  
Brocken schlucken / wann man den Tugend Weeg geht /  
wann man GOTT dienet / wann man will selig werden / als  
wann man will zum Teuffel fahren. O wie recht / spricht Sal-  
vianus, Quanto studio infelicissimi hominum efficitis, ut mi-  
serissimi in æternum sitis, quanto minori cura, minori ambi-  
tu, id vobis præstare potuistis, ut semper beati esse posse-  
tis!

Ich versichere / daß keiner in meiner reformirten Reli-  
gion / die doch über alle Massen streng wegen so vieler Disciplin  
und Heißung / Massen alle Wochen dreyimal ein jeder seiner  
Haut ein solchen Fliegen-Wadel spendiren muß / streng wegen  
der stäten Ehör / streng wegen so vieler Fast-Tägen / streng we-  
gen Hitze und Kälte / gleichwol niemand in diesem Orden wegen  
GOTT und seiner ewigen Belohnung also leydet / wie da leyde  
ein Her oder Zauberin / so dem Teuffel und seinen Anhang die-  
ner / umb einen schlechten und eindiderischen Wollust halber / des-  
nen dieser höllische Wust ihnen vorlegt / müssen sie / wie ihr eigne  
Auslag öfters dargethan / der gestalten leyden / daß nie zubefehre-  
ben / er schlägt / er kratzt / er zwickt / er wüffts / er würgts / er  
rauffts / er tractirt sie wie Sclaven und Leibeigne / er erscheint ih-  
nen gar offte wie ein wilder schwarzer Dock / und da müssen sie  
ihm an dasjenige Ort einen Kuß geben / wo er zum meisten böck-  
lenhuet / pfun Teuffel! ja so gar muß ein jede von dem stincken-  
den Wind dieses Dock's ein Kerben anzünden / und folgsam der  
teuffelischen Solennität beywohnen / von essen und trincken will  
ich dormalen nichts sagen / zumalen der Satan ohne das kein  
anders Speisgewöb / als die Schind-Gruben. Das heiß ja  
recht was der weise Mann an statt solcher stenden-Leut geredt:

Lassati sumus in via perditionis, ambulavimus vias difficiles:  
Wir seynd müd worden auf dem Weeg der Ungerechtigkeith/ und  
des Verderbens/ und haben schwere Weeg gewandelt.

Die Unmäßigkeit im Essen und Trinken kommt härter  
an/ als die Mäßigkeit. Was haben die erste Eiteren ins Elend  
gebracht? Was hat dieses paar Ehe-Volck in solches Unglück  
gestürzet/ daß sie sich nackend und bloß erkennen/ und nicht ei-  
nen Feser gehabt/ womit sie sich konten bedecken? Die  
Schlang/ sagst du/ ich aber sage/ diese nicht allein/ sondern  
ein gewisser Buchstaben aus dem A. B. C. derselbe sieht aus wie ein  
Schlang/ benennlich der Buchstab S. Dieses S. hat den  
Adam und sein Weib in die äufferste Armuth gestossen/ das ver-  
bottene Essen war ein Ursach ihres Verderbens; Eben das S.  
das unmäßige Essen und Trinken bringt manchsamal einen an  
Bettelstab: O mein Frau! wie gehet es euch so schlecht/ euer  
Wirthschafft ist wurmstichig worden/ wie das Manna der  
Israeliter/ euer Haab und Gut ist verschwunden/ wie die Glo-  
ry auf dem Berg Thabor; euer Geld und grosse Mittlen seynd  
verwelck wie die Kürbes-Blätter des Propheten Jonz:  
Euer Glück ist zurück gangen/ wie der Fluß Jordan; Eure Kif-  
fen und Kästen seynd leer wie die Ampeln der fünff thorrechtien  
Jungfrauen/ allem Ansehen nach steckt ihr im grossen Creus/  
und warumb? Mein Pater darumb/ ihr wißt wol/ daß im A.  
B. C. nach dem Buchstaben S. der Buchstaben T. gehet/ so wie  
ein Creus aussieht/ das S. das S. das stäte Essen und Trin-  
cken hat mich in dieses Creus und Elend gebracht/ mein Mann  
war Tag und Nacht im Wirths-Haus/ sein stäte Diversion in  
diversorio hat mir mein voriges Glück divertirt. Ich hab offte  
den Predigern nicht glaubt/ wann sie den Natur-Kündiger  
Plinio citirt haben/ hab manchsamal vermeint/ sie machen mit  
dem Plinio ein blindes für die Augen/ aber dormalen muß ich es  
mit der Warheit besehen/ was sie mehrmalen gesagt haben/  
daß nemlich ein Strauß dieser Feder-Kramer einen so starken  
Maß



Wagen habe / daß er auch Huf-Eisen könne verdauen / jetzt  
spüre ich es / und nimm leider wahr zu meinem größten Scha-  
den / daß auch ein Strauß könne Haus und Hof verzehren / dann  
mein Mann war fast täglich im Wirths-Haus beym guldenen  
Strauß / und daselbst hat er das seinige anworden : Ach  
Gott!

Vor diesem war zu Ingolstadt in Bähern ein gewisse verfos-  
sene Studenten Kott / bey der einer dem andern den Namen ge-  
ben Brenner / da hat es täglich geheissen / Bruder ! heunt  
wollen wir einander brennen da und da / sie haben einander also  
gebrennt / daß auch das Geld im Beutel zerschmolzen / wel-  
ches die armen Eltern im Schweiß ihres Angesichts mußten ge-  
winnen ; dem Urheber dieses Namens / Brenner / ist es durch  
Göttliche Straff sehr übel gangen / massen er auf ein Zeit sehr  
wol bezechet bey nächelicher Weil bey dem Lichte eingeschlaffen /  
welches / weiß nicht durch was Bewegung umbgefallen / ihm  
das Hemmet ergriffen / und folgsam lebendig verbrennt / da hat  
te sein schlemmersch brennen einen traurigen Ausgang : Sol-  
ches Brennen thut bey manchen Weinzapfen wol gar seyn Haus  
und Hof verzehren / daß nichts mehr überbleibt / alles / so gar  
Silber und Gold ; alles so gar Bley und Zinn / alles so gar  
Stachel und Eisen / wird in die Aschen gelegt / auffer ein Holz  
bleibt über / benanntlich der Bettelstab.

Der Evangelist Lucas schreibt am 10. Cap. daß einer von  
Jerusalem nach Jericho seye gereist / es mag seyn / daß er ein  
reicher Handels-Mann gewesen / und in besatzter Stadt auf dem  
Markt ein schönes Geld gelost / wie er nun unter Weegs in ei-  
nen Wald und dickes Gehölz kommen / da haben ihm einige  
schlimme Dieb und Strassenrauber aufgepast / ihn bis auf das  
Hemmet ausgezogen und alles bey Pfennig und Heller / was  
er bey sich gehabt / hinweg genommen : Wer müssen diese ver-  
messene Döswicht gewesen seyn ? Einige glauben / sie seynd dorte

herumb in der Nachbarschafft zu Haus gewest/ dafern es nicht ein pure Parabel ist.

Ich kenne selbst einige / die umb all das Jahrige kommen seynd/ sie haben nicht mehr ein gutes Hemmet am Leib / der Lazarus schaut allenthalben zum Fenster heraus/ ihre Schuch seynd auf eine Ungarische Modi mit eisernen Nägeln beschlagen/ Wer seynd aber dieselbige gewest/ qui despolayerunt eum? die ihn also ausgeraubt/ und umb das Seinige gebracht? Antwort: Es seynd Desterreicher gewest/ es seynd Tyroller gewest/ es seynd Francken gewest/ es seynd Steyrer gewest/ es seynd Tridentiner gewest/ ich verstehe aber lauter Wein/ so in diesen Ländern gewachsen/ diese/ diese haben ihm das Seinige genommen/ das hat schon längst vor meines der weise Salomon gesagt: Qui diligit epulas, in egestate erit, qui amat vinum & pingua, non ditabitur.

Wie Titus Vespasianus die Stadt Jerusalem beläget/ worinnen so viel hundert tausend Juden verschlossen waren/ da haben sehr viel aus der Stadt die Flucht genommen / aber alle von dem Feind erdappt / und von ihnen sehr grausam tractirt worden / unter andern haben die Syrier und Arabier in einer Nacht zweyen tausend Juden die Bäuch lebendig aufgeschnitten/ und Geld darinnen gesucht / weil sie gar gewisse Nachricht erhalten / daß viel aus ihnen das Geld geschickt hatten. Philo in flavum de Legat. ad Cajum.

Wann man bey vielen soll fragen/ wohin ihr Haab und Gut/ ihr Geld und Gelds Werth seye hinkommen / so wuste ihnen keinen andern Rath zu geben/ als daß sie sollen diesen Schlemmeren den Bauch aufschneiden / dann alles ist durch die Gurgel gangen/ alles ist dem Bauch geopfert worden/ Charta bibula hat zu viel gekost/ jetzt seynd sie wegen der Unmäßigkeit arme Tropfen/ jetzt müssen sie Wasser trinken / weil sie zu viel Wein gekost. Ach O Det! wann sie nur die Helffte oder den halben Theil hätten O Det geschenkt/ was für ein hohen Sitz  
und

damit er Jesum in die Hand der Feind liefern möge. 495

Und Thron hätten sie im Himmel zu hoffen / indeme sie aber alles dem Teuffel geben / so gibe er ihnen dafür die Höll / die Wässigkeit vermehret die Mittel / und promovirt noch in Himmel ; die Unmäßigkeit schmälert die Wirthschafft / verhilffte zu der Armuth / und fährt in die Höll.

Meister wie secht ihr aus? wer hat euch ein blaues für die Augen gemacht? habt ihr doch mehr Farben im Gesicht als ein Regen-Bogen / was ist euch für ein Schneider über die Nasen kommen? Ich glaub / ihr habt mit der Raketen duellirt: Warum habe ich den Kopff verbunden? Seyd ihr erst gefirmit worden / oder aber hat man euch sonst abgeschmiert? Warum tragt ihr den linken Arm in der Schlingen / habt ihr etwann bey dem Doctor Faust eingekehrt? Ihr habt weniger Haar auf dem Kopff als zuvor / es hat ja der Kirchner mit dem Stäbel die Schaben nicht heraus geklopft? der Hals ist auch stark geschwollen / wer hat euch das Pünger Kress gespendirt? Bey was für einem Maretschreyer habt ihr diesen so groben Schlag Ballam eingehändlet? Mich / sagt der Meister / hat gestern der Wein übermeistert / bin dessen halben in ein Grein-Handel gerathen / hab erfahren / daß der Wein einen starken Einschlag gehabt / ich hab des Geföffens so viel genossen / daß ich auch einem anderen hätte können ein Bescheid-Essen können mittheilen / die Narren / glaube ich / haben mich für einen Ambos oder Feuertrocken angesehen / daß sie also unChristlich drein geschlagen / endlich haben sie mich gar die Stiegen eingeworffen / das gar knopert und uneben Berg ab / ich kan bey meiner Treu heunt kaum ein Glied rühren: Der Noe hat wegen seines Rauchs vom Cham gelitten / ich aber vom Kämpel / dann sie haben mich dermassen abkämpelt / daß mir noch der Kopff laust / als hätten mir die Zauberer des Königs Pharao ein ganzes Mucken-Nest hinein praectirt.

Was leide ich! Selender Tropff / ein Geistlicher im Kloster leidet nicht so viel / ein Einsidier in der Wästen leidet nicht so viel / ein Diener Gottes leidet nicht so viel / als ihr / und dannoch werden

werden diese wegen ihres wenigen Leyden von Gott belohnet / und  
ihr wegen eurem viel Leyden / fahret zum Teuffel. Der H. Ben-  
no hat nur einen einigen Bauckentrich empfangen wegen Gott /  
der H. Joannes Deinur einen / der H. Philemon nur einen / der  
H. Petrus Jeremias nur einen / die H. Antonina nur einen / 16.  
und seynd doch derentwegen von dem Höchsten wo gezahlt wor-  
den: Euch hat man die Haut voll angeschlagen / und daffenthal-  
ben lönt ihr den Recompens beym Teufel suchen.

Wann ich wäre bey dem Schemmteich zu Jerusalem ge-  
weß / wo ein grossen Menge und Anzahl der Kranken und press-  
hafften Leut gelegen / und hätte einen und andern seines Zustands  
halber gefrage / da würde ich unterschiedliche Antworten vernom-  
men haben / einer hätte etwan gesagt / er habe die Glieder such /  
und glaube es rühre daher weil er sich so stark erschöhret: Ein an-  
derer hätte gesagt / es habe sich die Gall bey ihm ausgegossen / und  
seye er der Meinung / daß er solche Kranckheit erblich habe von  
seinen Elteren: Der dritte hätte vielleicht vorgeben / er seye sonst  
seines Handwerck's ein Maurer / und sey einest von einem hohen  
Gerüst herunter gefallen / weissenhalben er gar auf kein grünes  
Zweig könne kommen: Aber hört ein wenig / dort liegt einer / der  
hat die Wassersucht / er hat einen Bauch wie ein Böhmischer  
Hopffensack / neben seiner liegt ein anderer / der hust unmer zu /  
und wirfft aus / als hätte er ganze Laubfrösch im Magen / nicht  
weit von ihm erblicke ich auch einen / der krümppft sich zusammen  
wie ein Taschenmesser / ihr drey leidet / allem Ansehen nach / er  
schreckliche Schmerzen / wie seyd ihr zu diesem elenden Zustand  
gerathen? Weil ihr nichts sagt / so will ich reden / das saubere  
Luderleben / das unmäßige schlemmen / die wiederholte Fresse-  
repen / das stäte sauffen und panqueiren hat euch diese Kranck-  
heit übern Hals geladen / so müßt ihr ja selbst bekennen / daß es  
leichter ist / Gott zu dienen / als dem Teuffel; Leichter ist der  
Weeg der Tugenden / als der Weeg der Laster / leichter ist in den  
Himmel zukommen / als in die Höll: Propter crapulam multi  
obierunt.

damit er Jesum in die Hände der Feind liefern möge. 497

Frau wie gehet es heut ihrem Herrn? schlecht / gar schlecht / er hat die ganze Nacht kein Aug zgedruckt / er hat geheult wie die Wölff umb Wehnachten / er hat sich zusammen gebogen / wie ein Passauer-Kling / er hat geschryen wie ein Nacht-Wächter / er hat geschwist wie ein Post-Klepper / er hat gestampft wie ein Leinweber / das macht alles die Colica, oder auf Teutsch / das Grimmen; dieses ist ein elender Zustand. Zu der Zeit / da Saul über 1. Reg. 13. Israel regierte / war kein einziger Eisen-Schmied oder Messer-Schmied im ganzen Land / und solgsam kein Degen noch Spieß zu finden. Aber bey einem solchen / der an der Colica leidet / ist fast nichts als Degen und Spieß zu finden / dann es schneidet und sticht im Leib / als wäre ihm das Ingeweid auf den Marter-Platz geführt worden. In dem Bauch des grossen hölzernen Pferd zu Troja / seynd lauter Soldaten mit Wehr und Waffen verborgen gewesen / bey diesem ist es so elend beschaffen / als hätte er ein ganze Compagnia Pickenierer im Quartier.

Der Ammonitische König Hanon / hat Schimpffweis den Abgesandten des Davids die Kleider bis auf die Lenden lassen abschneiden; aber dem armen Tropffen ist nicht anderst / als schneidet ihm einer alles Gedärm von einander. Dem König Saul spricht Flavius Josephus hat ein Zauberin weisgesagt / durch eine Stimme / so von ihrem Leib gungen: Erat enim ventriloqua, aber bey diesem armen Schelmen murret es eine ganze Zeit im Bauch / und verstehet doch keiner die Sprach. Der Raphael hat dem jungen Tobias befohlen / er solle den Fisch aufmachen / und die Gall heraus nehmen / dann solches sehr gut seye vor das Augen-Wehe: Der elende Mensch hat so viel Gall im Leib / daß er gar leicht ein gangses Spital könnte versehen / wann auch alle elenden Zustand an Augen hätten. Das Grimmen plagt ihn dergestalten / als hätte der grimelige Todt schon einen Courier voran geschickt / der seine Pfeil an ihm probire. Schmerzen hat er / die seynd nicht auszusprechen. Schmerzen hat er / die sind nicht zu beschreiben. Schmerzen hat er / die ihm kein Mensch kan einbilden.

bilden / aber woher komme solches? hat er etwan zu viel gefast wegen G. Ditz? oder zu viel in Gebet gewacht wegen G. Ditz? oder zu laulich geweest wegen G. Ditz? und G. Ditz leidet er solches nicht / sondern wegen des Teuffels / dann er hat sich also erzürnet / das ihm die übermäßige Cholera solche unermäßliche Cholera verursacht:

Das Jahr / sagt einer hab ich in meiner Wirtschaft erschrecklich eingeblüht / ich bin über drey Monat im Arrest gewesen / mehrer Solitium und Einsamkeit ausgestanden als ein Mönch unter dem Pachomio oder Paphnutio, und solcher Zeit ist mein Gewerh ins defecit kommen / das also in meiner Grammatica lauter Carer zu finden; unter dessen hat mein Weib den Freyherrn Stand angetreten / und hat sich des Luffts bedient / die doch zuvor auf Schnecken-Art musse zu Haus bleiben; dem Stadi Richter hab ich müssen hundere Thaler geben / das Recipisse bestund in einem Capitel / dergleichen auch der Heilige Paulus nie zu den Eretensern geschrieben hat; den Barbierer hab ich müssen contentiren / das ich wol erfahren / das er mehrer Zug-Pflaster als Kähl-Pflaster gebraucht / ja wann ich ein solchen Wund-Arten hätte gehabt / wie der Malchus / demer Unser Lieber H. C. R. X. das abgehauete Ohr hat umbsonst angeheilt / so wär ich freytlich besser bestanden / in Summa etliche hundert Gulden seynd dasmal darauf gangen / und hab keinen guten Bissen darfür genossen / aber wie das Ich / sagt er / hab mich erzürnt / und in solchem unbändigen Zorn meinem Diener ein Hand abgehaut / und sonst also mit ihm verfahren / das er kümmerlich mit dem Leben darvon kommen: O mein Kerl! mit aller dieser Ausgab hast du die Hölle verdient / wann du aber die Helffee dessen hättest freywillig den Armen gespendiret / so wär dir der Himmel gewiß gewest / so ist dann warhafftig die Hölle theurer als der Himmel / und der Weeg zu den Lastern härter als zu den Tugenden.

Ich hab vor sechs Jahren in meiner Romaner Reis auf dem Floren

Florentiner Gebürg unweit Radicophani einen wackeren Heeren / so sonst aus Mayland gebürtig / angetroffen / der da im Wirths-Haus einen gemeinen Haus-Knecht musste abgeben / und bereits schon fünfß Jahr dieses schlechte Amte verrichten / so doch von einem guten Haus / und adelichen Gebürte herstammte / ich fragte die Ursach seines Unglücks / welcher mir dann als los umständig erzehlet / was Gestalten er vorhin in stattlichen Mitteln sich befunden / deßgleichen auch nicht im geringen Ansehen gewest / und fernere grosse Promotions hätte zu hoffen gehabt / weil er aber mit seinem leiblichen Bruder in einen Zank und Zwispalt gerathen / auch selbigen im Zorn entleide und umgebracht / also habe er sich derenthalben müssen in die Flucht begeben / und weil man ihm mächtig nachgestellt / so hat er sich in einen weit entfernten Wald besser massen verborgen / keine andere Lebens-Nahrung gemossen / als die unverdäuliche Aichlen / so sonst ein gemein Confect der Schweinen pflegt zu seyn / bis er endlich nach tausend Gefahren / und ausgestandenen Mähe-seeligkeiten an dieses Ort gelanget / und sich noch also armselich müsse durchbringen: Was der Zorn nicht thut! Am jüngsten Tag werden wir sehen / daß solcher Gestalten viel in der Höll unter den Verdammten werden stehen / die da mehrer ausgestanden / als viel Heilige im Himmel: Viel und aber viel werden zehlet werden / die sich mehrer bemühet haben umb die Höll als umb den Himmel / und gewiß ist es / daß mehrer Reue-ry und Ungelegenheit ist in Übung der Laster / als in Übung der Tugenden.

Kein Element thut grösseren Schaden zufügen in der Welt als das Feuer / und gedunckt es einer jeden Feder unmöglich zu beschreiben das Unheil / so von diesem allerseits herrühret. Die Catholische Kirchen pflegt uns den ersten Tag in der Fasten zu dem Aschen / das Memento hinzuzusehen / Memento homo, gedenck Mensch / daß du Staub und Aschen bist. Wegen des Aschen in dem die Cron Frankreich so viel edle und uhratle Städte diese Jahr hindurch gelegt hat / haben wir ein ewiges

Memento, und Gedenden. Sonsten ist der Arzten Ausfag / daß nemlich das Lillen-Öel gut und heilsam seye / wann sich einer gebrannt hat. Bey diesen unsern Zeiten erfahren wir das Widerspiel / indeme uns die Französische Lillen mehrer gebrennt / als abgkühlt. Speyer / Wormbs und andere vornehme Dertter umb Bericht / 2c. Samson hat / durch drey hundert Fächts / die schöne Philistäische Felder in die Aschen gelegt. Die arglistige Nord-Brenner haben so gar dem Königreich Böhmen nicht verschonet / wie dann neben andern statlichen Derttern Anno 1689. den 21. Junii die schöne Haupt-Stadt Prag durch solche gewissenlose Leut einen unermeßlichen Schaden gelitten / und neben vielen hundert Häusern / so viel herzliche Kirchen und Gottes-Häuser in Flammen aufgangen. Was Anno 1683. in Unter-Oesterreich durch den Christlichen Erb-Feind mit Feuer verzehrt worden / können es die wässrige Augen nicht sattfam bethränen.

Aber ungeacht des grossen Schadens / welchen die Menschen-Kinder von solchem feurigen Element leyden / ist weit grösser / das Unheil / so aus dem feurigen Zorn entsethet. Wann mancher so kurz angebunden / unnd gleich Feuer in dem Tach ist. Dergleichen Exempel hat man durch tägliche Erfahrung. Ich weiß mich zu entsinnen / daß vor zwanzig Jahren von mir zu Wienn an Simonis und Judas Tag ein Predig gehalten worden / worinnen etwas wider die bösen Weiber / wie an dergleichen Tag meistens pflegt zu geschehen / ist eingeführt worden. Unter der zimlichen Anzahl der Zuhörer / war auch ein ehrlicher und mir wolbekannter Mann / welcher ein kleine Lection aus der Predig / zu Haus selnem bösen Weib bey dem Tisch erzehlt hat / diese aber gleich einer Haus-Orgel / fangt an zu pfeiffen / und wird dergestalt zornig / daß sie alsobald nach des Manns Gesicht avangiret / nicht allein auf Tiger-Art / ihme blaue Augen eingefest / sondern noch die untere Leffzen des Manns zwischen die Zähne gebracht / dieselbe ganz unsinnig abgebissen / und hinunter geschluckt / wordurch der Mann veranlast worden / indeme sie mehrmalen dergleichen Unsinnig



damit er Jesum in die Hand der Feind liefern möge. 401

sinnigkeit im Zorn begangen / daß er sie aus dem Haus vertrieben / und viel Jahr im Elend herum wandern lassen / biß sie endlich gestorben ist.

In was häufiges Unglück / ja gänzlichem Untergang seynd nicht mehrmalen die Spieler durch den Zorn gerathen? Zu Par-normi in Sicilien ist ein Spieler in einen solchen unsinnigen Zorn ausgebrochen / nachdeme er das Seinige verlohren / daß er mit einem Dolchen gegen der Bildnuß Maria der Mutter Gottes gelassen / und selbige biß auf das Blut verwundet; solcher Böswicht ist alsobald durch das Gericht zum Strang verurtheilt worden / und zwar solte er hengen von der Kirchen gleich hinüber / wo er diese Mißthat begangen / weilen aber dorten weder Baum noch ein anders Gericht gleich vorhanden / also ist Augenblicklich durch ein Wunder-Werk / in Gegenwart vieler tausend Personen / ein großer Stein von der Mauer / ohne einige Hand-Anlegung heraus gansen / an welchen dieser Gottslästerliche Spieler hat können gehängt werden.

Zu Bononien in Italien ist ein Spieler / umb weilen er im Spielen ein mißgünstiges Glück gehabt / in einen solchen grimmigen Zorn gerathen / daß er einen Stein an die Brust der Mutter Gottes geworffen / so da ware an der Mauer gemahlt / und selbe gleicher gestalt biß auf das Blut verwundet / aber die Rache Gottes ist nicht aussen geblieben / dann kaum hat dieser Gottlose Mensch den Fuß aus der Kirchen gesetzt / da ihn alsobald ein Donnerstreich dergestalten zur Erden niedergeschlagen / daß ihme alles Ingeweid zum Leib heraus gefallen.

Zu Luca, ebenfalls in Welschland / hat gleichermassen ein Spieler / weil er nemlich umb alles das Seinige kommen / in dem unnässigen Zorn die Bildnuß der Mutter Gottes mit einem Stein geworffen / und gleich darauf von der Erden lebendig verschluckt worden.

Zu Amerung im Böhmischen Gebiet / hat auch ein Spieler / nachdem er umb das Seinige kommen / aus verdammten Zorn / ein steinernes Bild mit einer Mußqueten geschossen / und eben

Alt. Mar.  
728

Felix A.  
stolph. 1.  
11.

Donat  
in lib. Im-  
pres. ad  
1657.

Gumpen. falls zum häufigen Blut gebracht/ worüber er unsinnig worden/  
perg. 410 und bald in solchem elenden Stand die unglückselige Seele auf-  
geben.

Zu Mainz in der Chur-Fürstlichen Haupt-Stadt weiß fast ein jedes Kind/ was daselbst der vermessene Spieler mit Namen Scheitropff aus Zorn gestiftet hat; dergleichen Begebenheiten seynd fast ohne Zahl und ohne Ziel in der ganzen Welt: Durch den Zorn wie viel kommen umb Haab und Gut: Durch den Zorn wie viel kommen umb Ehr und guten Namen: Durch den Zorn wie viel kommen umb ihre gewünschte Gesundheit: Durch den Zorn wie viel kommen umb Leib und Leben/ woraus dann Sonnenklar erhellet/ daß einem die Laster härter ankommen/ als die Tugenden/ daß man mehrer leydet wegen des Teuffels/ als wegen Gott/ und daß einer müder und matter werde auf der Strassen zum Höll/ als auf dem Weeg gegen Himmel.

Wann man den Namen einer Person nicht weiß/ noch off-  
fenbaren will/ so schreibt man gemeiniglich den Buchstaben N. N.  
Wie heist der größte Schelm zu Hof? jedoch mit Erlaubnuß/  
daß ich so grob geredet: Antwort N. N. Wie heist der schlimme  
Kerl/ so aller Victori im Feld die Brügel unter die Fuß wirfft?  
N. N. Wie heist der leichtfertige Gesell/ so die Mönch und an-  
dere Ordens-Personen unter die andere verhegt? N. N. Wie  
heist das Herlein/ so allen Cantzleyen die Dinten so bleich macht?  
N. N. Wie heist das Bürschel/ so unter allen Künstlern die  
Freundschaft zertrennt? N. N. Wie heist der verwegene Ge-  
sell/ so unter allen Hand-Werkern die Bruderschaft aufhebt?  
N. N. Wie heist der Gottlose Gast/ so auch bey den Bauren in  
den Dörffern die größte Ungelegenheit macht? N. N. Wie heist  
der nichtsnutzige Schlenkel/ so auch in den Spitälern die Sup-  
pen versalzt? N. N. Wie heist der ungeschaffene Limmel/ so  
auch in die gestickte Bettel-Säck grosse Löcher macht? N. N.  
Was ist aber das N. N.? Ich will es nicht mehr weiter verber-  
gen/ er ist der Neid/ Neid/ der erste Willkommen zu Hof heist  
Neid; die erste Parola im Feld heist Neid; das erste Salve im Closter  
heist

damit er **Jesus** in die Hand der Feind liefern möge. 503

heißt Neid; der erste Gruss in der Cantley heisst Neid; der erste  
Tritt herein bey den Künstlern / heisst Neid; die erste Bekann-  
schaft bey den Hand-Workern heisst Neid; die erste Baur-  
Suppen heisst Neid; der erste Bona dies im Spital / heisst Neid; das er-  
ste Bettler Privilegium heisst Neid: und es macht der Neid / daß  
fast jederman leydet.

**Diocletianus** ist ein Tyrann gewesen / ich bin auch einer /  
sagt der Neid: **Vespasianus** ist ein Tyrann gewesen / ich bin auch  
einer / sagt der Neid: **Trajanus** ist ein Tyrann geweest / ich bin  
auch einer / sagt der Neid: **Domitianus** ist ein Tyrann geweest /  
ich bin auch einer / sagt der Neid: **Quintianus** ist ein Tyrann  
gewest / ich bin auch einer / sagt der Neid: **Julianus** ist ein Ty-  
rann geweest / ich bin auch einer / sagt der Neid: **Numerianus** ist  
ein Tyrann geweest / ich bin auch einer / sagt der Neid: **Maximia-**  
**nus** ist ein Tyrann geweest / ich bin auch einer / sagt der Neid / und  
plage / und quäle und peiniget / und martere die Leut mehrer als an-  
dere Tyrannen; der Heilige **Martyrer Probus** hat am Kopff ge-  
litten; die Heilige **Lucia** hat an Augen gelitten; die Heilige **Aqua-**  
**lina** hat an Ohren gelitten; der Heilige **Characcus** hat an der Nas-  
sen gelitten; die Heilige **Apollonia** hat an Zähnen gelitten; die  
Heilige **Agatha** hat an der Brust gelitten; der Heilige **Adrianus** hat  
an der Achsel gelitten; der Heilige **Antiochenische Macarius** hat  
an Armen gelitten; der Heilige **Thyrus** hat am Rücken gelitten /  
der Heilige **Andronicus** hat am Bauch gelitten / der Heilige **Gre-**  
**gorius** hat an Füssen gelitten / aber ein Neidiger leydet am Her-  
zen / diß ist weit ein grössere Marter.

**Aaron** und **Maria** haben einmal wider ihren Brudern **Moy-**  
**sen** übel geredet / und ihn durch die Hechel gezogen / **SOE**  
kont hierüber nicht anderst / als diese beyde derenthalben zu straf-  
fen / aber wie? vielleicht wie jener Priester von deme **Cantipra-**  
**tanus** schreibt / der wegen solchen Lastern vor dem Tode ihme  
selbst unsinniger Weis die Zung abgebissen? vielleicht wie jener  
vermessene Gesell / deme das Maul sammt dem Hals erkrummt /  
weil

weil er übel geredt hat wider den heiligen König Ludwig in Frankreich? Nichts dergleichen / sondern **GOTT** hat den Aaron und Mariam zu sich geruffen / und in dero Gegenwart den Moyses über alles gelobt und hervor gestrichen / sprechend: Höret meine Wort: Ist jemand ein Prophet des **HERRN** / dem will ich im Gesicht erscheinen / oder ich will im Traum mit ihm reden / aber nicht also mein Knecht Moyses / der in meinem ganzen Haus der Allergetreueste ist / dann mit ihm redet ich von Mund zu Mund / *2c.* Solches Lob hat die zwey neidige Leut also gebrennt / als hätten sie ein Hand voll glüende Kohlen geschluckt / es hat sie also gestochen / als hätten sie sechs Duzet Nadeln eingenommen: Es hat ihnen also wehe gethan / als wären ihre Herzen auf die Folter-Banck gelegt worden / *2c.* *Olea isti ibi:* Es ist fast kein Marter über dieselbige / was da ein Reider leidet / wann er siehet / daß es seinem Gegentheil wolgethet / darumb wegen der innerlichen Schmerzen hat er ein Farb wie ein Schwebel / hat Augen wie ein alter Falck / hat ein Stirn wie ein Stilselbalg / hat Lefzen wie ein Bley / und seuffzet immerzu wie ein Psau / *2c.*

Auf ein Wort zu mir / du Teuffel / mein Keel / sage du mir? Was hat dir der fromme Job gethan / daß du so Tyrannisch mit ihm verfahren? Warumb also mit ihm? Warumb nicht mit Noe? mit Enoch? mit Elia? mit Moyses? mit Abraham? mit Isaac? mit Jacob? mit David? welche gleichfalls grosse Diener Gottes / und in allen Tugenden berühmte Männer gewesen? Sag mir die Ursach / du verdammter Schelm willst mit der Sprach nicht heraus / wart / ich will dir solches selbst in deinen Docks-Dartreiben. Weist du dich noch zu entsinnen / woran kein Zweifel / wie dich der Allmächtige **GOTT** befragt hat / nachdem du den ganzen Erdenkreiß durchwandert / ob du nicht habest in acht genommen seinen Knecht / den Job: *Quod non sit ei similis in terra.* daß seines gleichen nicht seye auf dem ganzen Erdboden? Ja / ja / freylich. Was dann? Gar recht / sagt der Teuffel / ich bester  
he

he es / wie ich hab gehört / daß der Job also gelobt worden / daß D. Greg.  
seines gleichen nicht seye / das hat mich also verdrossen / das hat l. 2. Mo-  
mir also wehe gethan / daß ich nicht hab gewußt / was ich soll an-ral.c.8.de  
fangen / und darumb hab ich alle mögliche Mittel und Weis ge Job.  
sucht / wie ich ihn könne stärken.

Was den Teuffel damalen geschmerzet und gequälet hat /  
dasselbe leidet noch auf den heutigen Tag ein jeder Meidhardt /  
sag einer nur in Gegenwart etlicher Damalen / welche sich auch  
höchlich zu seyn / geduncken / daß Isabella Joanneta von Weiss-  
fenegg die Schöneste seye / und ihres gleichen nicht / das wird ei-  
ne und andere dergestalt verdriessen / als hätte ihr der allergrobste  
Schmied-Besell mit dem grossen Hammer Jackelio eines auf das  
Hertz geben ; sie wünschet der Isabella / daß sie so viel Wurzeln  
im Gesicht möcht bekommen / wie viel Scheer-Hauffen auf einer  
Wiesen : Sie wünschet / daß ihr Gesicht möcht eine Farb bekom-  
men / wie der rothe Marmel-Stein von Salzburg/ze. Sage einer  
nur in Beyseyn etlicher Kriegs-Obristen und hohen Officier /  
daß Ludwig von Bravenheim ein stattlicher Soldat seye / von ei-  
ner unerhörten grossen Kriegs-Erfahrenheit und ansehnlicher Cou-  
rage ; ja seines gleichen nicht ! das wird einem und dem andern  
das Hertz also treffen / daß er zappelt und zittert wie der Fisch / wel-  
chen der jüngere Tobias aus dem Wasser gezogen / man wird tau-  
send Calender machen / wie über die Sonn ein Finsternuß zu brin-  
gen seye / man wird alle Schaufflen probiren / biß man diesem ein  
Gruben grabt / man wird alle Wälder durchsuchen / biß man ei-  
nen Prügel findet / den man ihn unter die Füss weisse : O Meid !  
sag einer nur / daß Heinrich Artenberger in Gegenwart aller  
Mähler / der beste Künstler seye / und zwar der Zeit seye seines  
gleichen nicht ; da wird es einem und dem andern nicht anderst  
seyn / als hätt ihm ein Hächelmacher all sein Wahr in Busen ge-  
worfen / es wird ihm ein solche Röthe im Gesicht auffstehen / daß  
er sein Lebentag kein solchen Florentiner Lack gebraucht / er setzt  
ein ganz Duzet Brillen auf die Nasen / damit er demselben ei-  
nen

nen Fehler könne finden / das Herz ist ihm wie ein harter Reiß  
 Stein / worauf der Teuffel schwarze Farb zuricht / den ande-  
 ren nach Möglichkeit zu verschwärben. Sag einer nur in  
 Beyseyn etlicher Handels-Leute / daß Georg Zuckerhofer die be-  
 ste Wañr habe / absonderlich nach dieser Modi / und dermalen  
 seye in der Stadt seines gleichen nicht ; das wird einem und  
 dem andern das Herz dergestalt hupffet machen / als hätte der  
 Teuffel einen Tanz aufgemacht / er wünschet ihm an statt der  
 Modi-Bänder lauter Siric / er wünschet ihm an statt des Eng-  
 lischen Tuch lauter Teuffel / er wünschet ihm an statt des seides-  
 nen Zeigs lauter Duffi / er wünschet ihm an statt der Ellen lau-  
 ter Prüglen / ꝛ. O Neid ! Sag einer unter etlichen Herren  
 Doctores, der Doctor Curatius seye bey diesen Zeiten der beste  
 und finde man dermalen unter allen seines gleichen nicht ; Hol-  
 la / da wird einer und der andere mehr haben von der Gall / als  
 von Galleno, einer wird sagen / er wisse so viel als jene Medi-  
 ci, denen das Weib / so am Ausgang gelitten / alles das ihri-  
 ge angehenge / und doch nicht curirt worden / Matth. c. 9. Ein  
 anderer wird sagen / er habe von ihme ein Recept gelesen / das  
 hat gelaitet / & sui eum non receperunt, &c. Vom dritten  
 wird man hören / er seye nur ein Paduanischer Doctor, aber  
 mache weit weniger Wunder / Werck als Antonius von Pa-  
 dua, &c. O Neid !

Sie essen nicht / sie trincken nicht / sie ruhen nicht / wer ? die  
 saubere Synagog Bräder / die Hebräische Priester schafft / sie  
 lauffen / sie schnauffen / sie fragen / sie klagen / sie schreiben / sie treib-  
 ben / sie hören / sie hören / sie hehen / sie wehen / sie brechen / sie  
 rennen / sie dichten / sie schlichten / sie leyden erschrocklich / weder  
 Ostwind / weder Westwind / weder Nordwind / weder Sudwind  
 können auf dem Wasser so viel Wellen erwecken / als trübe Ge-  
 danken in ihrem Herzen / ein Löw beißt grob / ein Leopard beißt  
 grob / ein Panterthier beißt grob / ein Tygerthier beißt grob / aber  
 das was sie leyden / beißt ihnen gar das Herz ab / und dieses ist  
 der Neid / dann wie sie gesehen / daß Christus der HErr so viel  
 Mirac

Miracul wäreket/ daß bey seiner Predig so viel Zuhörer/ daß sein Lehr bey jederman in so großem Ruhm / daß seines gleichen nicht zu finden / das hat sie fast unsinnig gemacht / das hat sie dergestalt geschmerzt / daß sie offte weder schlaffen / noch essen / noch trincken konten; O ihr elende Narren / wegen des Teuffels leide ihr so viel / es bleibt halt noch wahr / und klar / daß es nicht so viel Mühe koste in Himmel zu kommen / als in die Höll.

Herr Reichard / ihr habt ein schönes Neigl Geld bey einander / Gott vergönnns euch / ich hab den Herrn noch wol gekent / wie sein ganzer Kram in etlichen Ellen Bändlen bestanden / weiß auch noch wol / wie er sein ganz Handel Gewölb im Korb herum getragen / und ein edles Mitglied gewest der Savoriarden: Wahr ist es / mein Pater ! aber mit Faulenzen hab ich solches nicht erworben / es wäre kein End / wann ich solt alles erzeihen / was ich hab ausgestangen: Ich bin viel Jahr von einem Markt zum andern gereist / und tausend Ungelegenheiten ausgestanden / ich bin gar auf Leipzig gereist / aber dem Leib gar wenig gut gethan; offte in dreyen Tagen kein warmen Bissen zu mir genommen / und also den Blasbalsg leicht ersparen können: Ich hab unter den Uncatholischen wol doppelt Catholisch gefast / und ist bey mir wol doppelt Vigil gewest: bey meiner Tafel hat sich selten ein Fliegen sehen lassen / ausser sie hat einen Appetit gehabt nach Käß und Brodt: der Wein ist mir zu theuer gewest / daher mein meiste Hoffnung in Brunn gefallen: Bey Winters Zeit bin ich offte dergestalt erfroren / daß ich dem Teuffel selbst nicht hätte können ein Feigen zeigen / &c. Einmal auf der Reiss nach Franckfurth hat mich der Fuhrmann umgeworffen in Mitte einer Koshlacken / da hab ich mein Lebetag nicht so viel Pfeffer im Maul gehabt / hab mir zugleich die Achsel ausgefallen / und weil ein unerfahner Wurmschneider über mich kommen / und nicht recht curirt / also leyde ich noch unermäßliche Schmerzen / und weiß ich es besser als alle Calendermacher / wann ein übles Wetter wird einfallen: auf dem Weeg nacher Sträß bin ich unter die

unter die Werber gerathen / und weil ich zu dem Mars keinen Lust hatte / so ist der Saturnus über mich kommen / und mir der Duelle also sidimirt worden / daß auch ein Fisch aus Holland mit mir ein Wittleyden gehabt hätte. Auf der Pöchner Reis / da hab ich gar viel ausgestanden / dann hinein ist das Pferd mit mir gefallen / daß ich also drey Wochen hab müssen bey dem Barbierer patientiren / der Phantast hat gleichsam nichts gethan als geschnitten / ich glaub / er hat mich für einen Rabwisch angesehen / in der Zuruck-Reis / hab ich Unglück auf dem Wasser gehabt / und zu Wähdorff unter der Brucken gescheitert / daß also nur ich und ein altes Weib darvon kommen / so sich an mich gehalten / und bin also kümmerlich mit dieser Antiquität ans Gestalt kommen. Zu Lins den ganzen Marc hindurch hab ich das Fieber gehabt / und gleichwol stas in der Hütten verblieben / es ist bald Winter bald Sommer bey mir gewest / und oft nicht gewußt / ob die Hitze oder Kälte werde das längere ziehen. Zu Wienn allhier haufe ich schon etlich und dreyßig Jahr / und versichere / daß ich allzeit der erste auf bin / und der letzte zum schlaffen / im überigen ist mir der Strick am Bratter noch nie zerbrochen / und gehen ein ganzes Jahr in meiner Kuchel über zwey Koch-Löffel nicht auf / solcher Gestalten hab ich mir ein Stuck Geld gemacht / und getraue mirs noch zu vermehren.

O mein HERR JESU! was stehet man nicht aus wegen eines zeitlichen Gewinns / was leidet man nicht wegen des Gelds; wie theuer kaufft man die Höl; wie embsig dienet man dem Teuffel; nicht halben Theil so viel Mühe und Marter kost der Himmel / wann ein Geiziger und Geld-Egel solt so viel wegen Götter leyden / als wegen des Mammons / so wurde er unsehbar ein grosse Cron im Himmel haben.

Der böse Feind bekommt von GOTT des Allmächtigen den Gewalt / daß er nach Belieben hat können mit dem Job umgeben / aber wie greiffet er ihn an / damit er denselben zu einer Ungedult möge bringen? Er nimmet ihm Anfangs Haab und Gut / Haus und Hof / alle Haabschafft und Wirthschafft / und laßt



Damit er Jesum in die Hand der Feind liefern möge? 509

laßt ihm nichts übrig als ein böß Weib (ein lieber Schatz) nach dem er gesehen / daß er auf solche Weis diese starcke Saul der Gedult nicht kan umbwerffen / so erhält er von GOTT einen neuen Gewalt / daß er den Job hat dörffen an der Gesundheit angreifen / wie er dann folgjam alle erdenckliche Kranckheit ihme übern Hals geschickt / percussit Job ulcere pessimo, &c. Job. cap. 2.

Wir kommt der böße Feind vor / wie gar ein plumper Teufel / warumb nimmt er nicht Anfangs gleich dem Job die Gesundheit? es ist ja dieseweit mehrer werth als die Reichthum / sagt doch der Poët Horatius: Si ventri benè est, capiti pedibusque tuis, nil

Divitiæ potuerunt regales addere majus.

Geld und Gut liebt man sehr /  
Aber die Gesundheit noch viel mehr.

Wann dem also / warumb thut dann der Satan den Job nicht gleich an der Gesundheit antasten? Warumb geschwind an den Reichthum? Höre die Ursach / der böße Feind hat glaubt / der Job seye wie andere geizige Geld-Narren / welche da lieber leyden am Leib / als an ihrem Reichthum / wann ein Geiziger krank wird / und ihm der Doctor etwas von kostbaren Medicinen / als von Bezoar, von auro potabili, von alexipharmaco und dergleichen vorschreibet / so wird er lieber einige Haus-Mittel wollen brauchen / etwan ein Messer-Spiß voll eines verdorbenen Meßlichs / als dergleichen statliche Mittel / will also lieber leyden am Leib / als ambeutel / ja so gar lieber Hunger leyden / Durst leyden / Mangel leyden / Schmerzen leyden / als an Geld leyden / ey so leyd!

Wegen GOTT leyd man bey weiten nicht so viel als wegen Gold / wie viel geben sich dessenthalben in die größe und augenscheinliche Lods-Gefahr; zu Wienn hab ich selbst gesehen / wie einer mit Latern so von lauter Stricken gemacht war / zu höchst des Stephans Thurn von aussen her hinauf gestiegen / wann er

also den geringsten Fehleriet hätte gethan / oder wäre ein einiger Stein von dem so alten Gebäu gewiechen / so wäre nicht ein Glied an dem andern geblieben. Wie viel lassen sich von Zauberern und Teuffels Künstlern überreden / daß sie mit augenscheinlicher Lebens-Gefahr sich unterstehen / in den abschulichsten Dörtern und Speluncken Schatz zu graben; bekant wird seyn / was Cedrenus schreibe / was nemlich Anno 1520. zu Basel ein einfältiger Schneider gethan / dieser ist baselbst in ein grosse Höhle hinein gangen / worvon der gemeine Ruff war / daß ein grosser Schatz darinn verborgen liege / wie er nun mit der gewiechten angezündten Kerzen durch eine und andere eiserne Pforten / so sich selbst geöffnet / hinein kommen / und allersseits erschreckliche Gespenster angetroffen / endlich gelangte er in einen grossen wunderschönen Garten / in dessen Mitte ein herrlicher Pallast und Sommer-Saal / worinnen ein über alle massen holdselige Jungfrau mit einer goldenen Cron auf dem Haupt ihm begegnet / dero untere Theil aber wie eiserne Schlangen beschaffen / welche ihn alsobald zu einer grossen eisernen Truchen geführt / die von zweyen kohlschwarzen Hunden gehütet worden / und nachdem sie solche befänstigtet / hat sie erstgemeldete Truchen mit den Schlüsseln / die sie am Hals getragen / eröffnet / und nichts als Silber und Gold darinn gezeigt / mit Verlauten / daß sie an dieses Ort verflucht seye / und könne nicht erlöst werden / ausser sie empfangen von einem gerechten Jungengesellen drey Küß / wofür er zur Dankbarkeit diesen Schatz zu erheben habe: Der fromme Einfalt hat ihr aus Begierd des Gelds allbereits zwey Küß gegeben / sich aber nicht getraut wegen des dritten / weil es geschien / daß sie ihn aus lauter Freuden zerrissen hätte / welches auch ohne Zweifel wäre geschehen / wann nicht der Allgütige GOTT die Einfalt dieses Menschen hätte angesehen / zumalen dieses alles ein pures Teuffels-Verblendung gewest / welches aus diesem abzunehmen / weil etliche Jahr hernach ein anderer Bürger zu Basel aus Geld-Begier sich in die Höhlen hinein getraut / aber durch

damit er Jesum in die Hand der Feind liefern möge. 511  
die Gespenster und todte Menschen-Cörper also erschrocken / daß Stümph.  
er alsobald den Rückweg genommen / aber gleich von Sinnen in Chron.  
kommen / und den dritten Tag das Leben gelassen. Helvet.  
& Ce.  
drem. in  
Hist, Mag

Freylieh / freylieh ein Heiliger scheucht sich vor keiner Ge-  
fahr / weigert kein einige Arbeit / er pflegt sich Tag und Nacht /  
wann er nur kan den Gewinn erhaschen / nachdem ihm die  
Zahn wässern / aber leg ihm ein Reichs Vatter ein Buß auf /  
er soll ein einigen Tag im Wasser und Brode fasten / er soll  
zwey / drey Stund weit Kirchfahrten gehen / er soll drey heilige  
Messen nach einander hören / da werden tausend Reden und  
Entschuldigungen zuvernehmen seyn / da wird man bald in als  
len ein Unmöglichkeit schmieden / da wird man sehen / daß wes  
gen des Interesse ein Peter die ganze Nacht hat können arbeiten  
und fischen / und nicht ein Stund mit Unserm Lieben HERN  
im Garten wachen und beten: Ein ganze Butten voll Ervas  
ten tragt der Heilige gern wegen eines edlen und schndnen Ge  
winns / aber etliche Quintel wegen GOTT / fallen ihm gar zu  
schwer / durch grosses Creuz und Leyden gehe der Geld. Linn  
mel in die Höll / da er doch mit leichterem Manier kone in Him  
mel kommen / zu Wasser und Land sehet er viel aus wegen Gold /  
und wegen GOTT ist ihm ein jeder Fliegen-Biß ein Langens  
Stich.

Die Hoffart ist ebenfalls ohne Leyden nicht. GOTT der  
HER hat im Alten Testament ganz genau angeben / wie das Exod. 28.  
Kleid des Priesters Aaron solle gemacht werden / erstlich ein cap.  
langer Rock von Himmelblauer Seiden / aber unterhalb bey den  
Füssen müssen rings herum Granat. Apffel seyn von Him  
melblauer Seiden / von purpur Seiden / und von zweymal ge  
färbter rother Seiden / und zwischen diesen Granat. Apffeln  
musste allzeit ein goldene Schellen hangen / damit also der Klang  
gehört werde / wann der Priester zum Heiligtum einget.  
Über diesen wunder seltsamen Aufzug seynd allerley gar schöne  
und hochweise Auslegungen deren ich dermalen allhier geschweis  
ge / aber in der Wahrheit bey der jetzigen muthwilligen Welt ist  
ein

ein so wunderlicher Aufzug in den Kleidern / daß man sätlich unten und ober könne Schellen anhängen / dann er kunt ja Därrischer nicht seyn / und dieses macht alles die Hoffart.

Wie Unser Lieber HERR zu Nazareth in der Synagoga mit Männiglicher Verwunderung die Heilige Schrift ausgelegt / da haben sich einige gefunden / welche von Ihm begehrt / er wolle und solle auch dergleichen Wunder-Werck in ihrer Gegenwart und an ihrem Ort sehen lassen / wie er zu Capharnaum gewürcket hat / auf solches Ersuchen aber hat der HERR geantwortet: Nemo Propheta acceptus est in Patria sua, &c. Was Luc. c. 4. sich sag ich euch / kein Propheet ist angenehm in seinem Vaterland.

Bey jetzigen Zeiten kan man fast von allen Dingen sagen / so in unserem Vaterland gefunden werden / non est acceptum in Patria, &c. Es ist nicht angenehm Sammet und Seiden / Silber- und Gold-Stuck / Tuch und Leder / Spiz und Porten / ja alles was zur Menschlichen Hoffart dienlich ist / wann es noch so gut wäre / so ist es doch nicht angenehm / weil es in unserm Vaterland / in unserm werthisten Teutschland gemacht / wol aber / wann es mit grossem Unkosten von anderwärts anhero gebracht wird / vorderist aus Franckreich / &c. Die Weiber haben sonst den gemeinen Ruff / daß sie fromm und andächtigt seyn / pro devoto femineo Sexu, &c. aber ich gieb ihnen so gar das Lob / daß sie Geistreich seyn / jedoch nach meiner Auslegung / dann die meisten Weiber haben einen Geist / es mag aber wol Spiritus tartari seyn / ein Geist der Hoffart / so sie durch den Kleider-Pracht satssam offenbaren: Nicht allein seynd sie Geistreich / sondern bestreiffen sich auch auf die gute Werck / absonderlich thun sie gern die Frembde beherbergen / aber nur / verstehe mich wol / frembde Kleider Modi / wann etwas frembdes in die Stadt Wienn kommt / da will ein jede die erste seyn / die frembde Modi / den frembden Zeug in ihr Herberg aufzunehmen; aber es kost viel / was schadet es / sagt manche / ich will es lieber am Maul erspahren / wann ich nur kan sauber daher gehen / ich will lieber schlechte

Damit er Jesum in die Händ der Feind liefern möge 513  
te Brocken genießen / wann ich nur einen schönen Procath kan  
tragen ; ich will lieber mit einer Wassersuppen verlieb nehmen/  
wann ich nur einen gewässerten Tasset am Leib habe ; ich will  
lieber rockene Knödel oder Knöpfle essen / wann ich nur ein  
sauberen Rock kan haben / Gewiß ist es daß viel Weiber  
einen Fasttag am Maul haben / damit sie nur einen Festtag in  
Kleibern haben / und folgsam den Leib mit Abbruch und Mässig-  
keit casten wegen des Teuffels ; wann sie es wegen Gottes thä-  
ten / wurden sie berentwogen von dem Allerhöchsten ein sondere  
Eron darvon tragen.

Vor etlichen Jahren ware zu Wienn / in unserer grossen Hof-  
Kirchen ein besondere Solemnität / bey welcher ein Menge des  
Volcks erschienen / und folgsam ein starckes Gedräng unter den  
Leuten / unter welchen sich auch neben andern ein Weibs-Bild  
hat eingefunden / die da in einem sehr prächtigen Aufzug daher gan-  
gen / weil nun bey solchem Gedräng die Dieb gemeiniglich den bes-  
ten Markt haben / also hat es an dergleichen Bößwicht damals auch  
nicht gemanglet unter denen einer so freventlich gewesen / daß er in  
Mitte des Gedrängs besagtem Weibs-Bild mit einer Scheer den  
ganzen Theil des schönen Ober-Rocks von hinten her völlig abge-  
schnitten und solches sie im geringsten nicht wargenommen / biß sie  
nach einem kleinen Verlauff des Volcks zu der Kirchen-Thür hin  
aus gangen und durch das ungestümme Gelächter des Volcks un-  
ter den Handel kofien / alle konten nicht gnugsam das Maul aufreis-  
sen über diese elende Hoffart / dann es ihr weit übler angestanden als  
den Davidischen Gesandten / so fast dergleichen Schmach von  
dem Amonischen König erlitten / massen sie / wie die Anwesende  
bekennt / ein so elendes Unter-Röckel getragen / daß man mehrer  
Fleck an demselben gezeht / als der Jacob an den Schaafen des La-  
bans : die allererschlechtigste Ländler-Buthen war mit besserer Wahr-  
versehen / als dieses Unter-Kleid ; die alten Lumpen / womit der Pro-  
phet Jeremias aus der tiefen Gruben gezogen worden / waren  
bey weitem nicht so schlecht / wie dieser Kättel / zweiffels ohne / wann sie  
Pars IV. Ttt bey

bey der Evangelischen Hochzeit in diesem Aufzug wäre erschienen / sie wäre gleich dem andern zerrissenen Lumpen-Hund in die äußerste Finsternuß geworffen worden / 2c. Aus allen diesen ist leicht abzunehmen / daß sie sich zu Haus mit einer schlechten Tafel betragen / daß sie des sauren Krauts nicht genug gehabt / mit der schlechten Wasserschmalzen den Magen halb und halb befriediget / und mit einem Wort an dem Maul erspare / damit sie nur in Kleidern könne prangen / auf solche Weis muß man wegen der Höl bald mehrer fasten / als wegen des Himmels.

Adam und Eva die ersten Elteren / nachdem sie so spöttlich das Göttliche Gebott übertreten / und sich nachgehends nackt erkennt / haben sich das erstemal mit Feigen-Blättern bedeckt / bestunde also der Schurz oder das Kleid in Blättern: solcher Aufzug hat der Zeit noch nicht abgenommen / dann vieler hoffärtigen Leute Kleider bestehen in lauter Blättern / gehe jemand nur hin zu einem Kauff-Mann / und durchlese seine Schuld-Bücher / da wird er dieser und dieser Person schöne seidene Kleider in allen Blättern finden / darumben kein Wunder / daß der Kauff-Mann sie alle Tag überlauffe / alle Stund beunruhiget / ihnen ein Auszügel über das andere in das Haus schickt / welches ihnen nicht leichter vorkommt / als wann der Teuffel ihnen eine Staffeta thäte schicken : Das Buch Exodi oder des Auszugs hat Moyses beschrieben / und vierzig Capitel darinn gemacht / aber der Kauff-Leut ihre Auszüge verursachen nicht weniger Capitel und Verweisungen / dann sie / wie billich und recht / bey allen Gerichten und Stellen die Schuldner anklagen / und das ihrige suchen / wordurch dann solche Schuldner in Schand und Schaden gerathen / die Ursach aber dessen ist ihre Kleider Pracht / und solcher Aufzug derentwegen sie nachmals also leiden müssen / und ihnen solches Leyden zu keinem Verdienst / sondern werden vielmehr hierdurch elende Martyrer des Teuffels.

Mein Kammer-Jungfrau / sie vergeb mir / was liegt allhier auf der Tafel? So ist das Nieder / sage sie / für mein Genädige

Damit er Jesum in die Hand der Feind liefern möge? 515

nädige Frau / ein Nieder? Allmächtiger Gott! ist es doch so eng / daß ein Wader nicht kont durchschließen / es heist wol rechte Nieder / dann nicht ein geringe Mühe in dieser Kleidung / ach wann der Leib kont reden / wie wurd er sich beklagen / daß er allzeit in solchen Aengsten muß leben / und mehr leyden als ein Carthäuser Mönch / so stehs ein rauhes Cilicium antragt / dieser fleischige Zucker-Huet ist also zusammen geprest / daß der natürliche Athem mit harter Mühe wegen des engen Niders durchpassiren kan. Sag sie mir mein Jungfrau / warumb ist diß Nieder oberhalb so sehr ausgeschnitten? bedeckts doch kaum den halben Buckel? Mich wundert / daß sich die zarte Haut nicht beklaget / umb weil sie bey harter Winters-Zeit so grosse Kälte muß ausstehen / decke doch der Härter ein Wist-Bettel fleißig zu / damit es von der Kälte nicht Schaden leyde / und der arme Hals muß unter den freyen Himmel ohne Dach stehen / und so grossen Frost leyden / daß auch das Norwegische Leder gegen ihm glimpfflicher tractiret wird: Und für wem / sag sie mir / gehören diese kleine gespizete Schächel? ebenfalls / ist die Antwort / für mein Genädige Frau / von tausend Holler Stauden! So seynd die Zehen nicht anderst beschaffen / als wie die Verdammte in der Höll / so gleich den Härtingen aufeinander liegen / so wollen ja die Weiber schon an den Füßen spießfändig seyn / enge Schuch und weite Gewißen tragen / ey so leyde / ey so leydet? und leydet nur wegen des Teuffels / es ist wol der Mühe werth / wegen Gott kan man so wenig leyden / und wird ein jedes Quintel für ein Centner ausgewogen / aber wegen der Höll leydet der Hofsfärtige gern.

Kein Feder kan es beschreiben / was ein Feder-Hanns leyden thut / verstehet einen Ehrlichigen Menschen / der gern fliegen möchte. Zu Jerusalem war ein berühmter Schwemmer-Teich / worinnen die Schaaf und Lämmer wurden gewaschen / ehe und bevor sie in den Tempel geschlachtet und geopfert worden / dann unser Lieber Herr mag nichts unsaubers / darumb wundert mich sehr / daß selliche Eltern / wann sie ein krumpe / ein buckelte / ein

eindugige Tochter haben / nur deswegen gleich damit ins Closter  
 eilen / als seyn sie schon gut für unsern HERRN / weil selbige die  
 Welt nicht acht. Bey besagtem Schwemmen-Teich war ein grosse  
 Joan. c. 5. Menge der Kranken und presthaften Leuten und Krüppeln / aus  
 Ursachen / weil zu Zeiten / jedoch ungewiß der Tag und die Stund /  
 ein Engel von dem Himmel gestiegen / selbiges Wasser bewegt /  
 worvon geschehen / daß der erste / so sich in benannten Teich hinein  
 gelassen / von seiner Krankheit völig loß und frey worden. Da  
 solt einer gesehen haben / wie die armen Tropffen sich beflissen ha-  
 ben; Sie haben oft eine ganze Zeit nicht ein Augzuggeschlossen /  
 nicht ein Viertel Stund lang geschlafen / nicht mit Ruhe einen Löff-  
 fel Suppen gessen / nicht mit einer Ansprach die Zeit vererleben /  
 sondern ein jeder hat geschaut / hat sich beflissen / hat Achtung ge-  
 ben / wie er doch möchte Prior / der erste seyn.

Die Welt ist natürlich ein solcher Schwemmen-Teich / allwo  
 ein grosse Menge der Leut seyn / so unterschiedliche Krankheiten  
 und Seuchen haben / adsonderlich seynd ihrer viel / welche an der  
 Ehr: Sucht leyden / viel seynd deren / ein jeder will der erste seyn  
 und will den Vörgang haben: Qui prior descendebat, &c. und  
 hieran spahren sie weder Mü h noch Arbeit.

In der Ante-Camera eines sehr grossen Lands: Fürsten / und  
 zwar eines gecrönten Hauptes / hab ich einmal zwey Hund  
 angetroffen / denen ein jeder / so dahin kommen / vermassen schön ge-  
 than / daß ich mich höchst darüber verwundert. Der Tobias hat  
 sein Hündlein sehr geliebt / aber besagte zwey Hund waren in weit  
 grösseren Gnaden. Ja ich sahe einen Cavallier / der ein gebratenes  
 Cappauer-Biegel aus dem Sack gezogen / und diese beyde damit  
 regalirt. Ein anderer hat sie mit sanfter Hand über den Rücken  
 gestrichen / und ist wenig abgangen / daß er ihnen nicht gar die  
 Fleisch abgeseht; Ich fragte aus Vorwitz den Thür-Hütter: Was  
 diese für Hund wären / und wie dero Namen? Hab endlich die Ant-  
 wort erhalten / daß einer Avanzo der andere Apoggio heisse / wor-  
 aus ich leicht konte abnehmen / das Ziel und End dieser Hof-Her-  
 ren/



damit er Jesum in die Hände der Feind liefern möge. 517

ren / als die in der Ante-Camera nichts anders suchten / als das Ante, benanntlich das Antecedere, und des Teuffels Gloria in Excelsis, worüber ein vornehmer Cavallier mich mit einer langen Ansprach begnadet / und dabey gang umbständig beschreiben / was einer müsse ausstehen / biß einer zu Hof zu einer Apoggio gelangt. Er muß / sagt er / lauffen wie Post-Klepper / er muß steigen wie ein Baum-Häckel / er muß sich ducken wie ein Duck-Entel / er muß wachen wie ein Schnee-Gans / er muß schlucken wie ein Strauß / er muß tragen wie ein Esel / er muß aufwarten wie ein Hund / er muß sitzen wie ein Brud-Hennen / er muß schmeicheln wie ein Kätz / er muß simuliren wie ein Fuchs / er muß unaussprechlich viel ausstehen.

Luc. am 11. Cap. wird einer beschrieben / der einen stummen Teuffel gehabt. Diesen Zustand hat auch ein Hof-Herr ; und muß mehrmalen das Maul halten / und darff nicht reden / was er gern wolt.

Marci am 10. Cap. wird registriert / daß einer mit Namen Bartimus, ein blinder Bettler unweit Jericho am Weeg gefessen / wie der HERR JESUS vorbey gangen. Diesen Zustand hat auch ein Hof-Herr / und muß gar oft thun / als wann einer ein Ding nicht sehe.

Marci am 7. Cap. wird umbständig verfaßt / daß nächst dem Gallizischen Meer seye ein Tauber und gehörloser Mensch zu unserem HERRN geführt worden. Diesen Zustand hat auch ein Hof-Herr ; Er muß sich gar oft stellen / als thue ers nicht hören / was man auch übel von ihm redet.

Luc. am 13. Capitel / wird mit mehrern Worten verzeichnet / daß an einem Sabaoth der Heyland in der Synagog ein Weib ungetrossen / welche achtzehen Jahr vom bösen Feind also gekrümmt ware gegen der Erden / daß sie nicht konte übersich setzen / diesen Zustand hat auch ein Hof-Herr / er muß vor  
Ett 3 lauter

lauter Reverens machen/ sich also krumpen und bucken/ daß er offte mit der Nasen bey den Knien anklopffe.

Act. am 10. Cap. wird man finden/ wie einmal ein grosses leinnes Tuch von Himmel herab gelassen worden/ voll mit Schlangen/ Atteren/ und anderen wilden Thieren/ und anbey ein Befelch/ Petrus soll alle Ding essen; diß muß auch ein Hof-Herr thun/ ja zuweilen wol gröbere Brocken schlucken.

Am 1. Buch der Königen am 5. Cap. wird gar deutlich vortragen/ wie daß der Abgott Dagon vom Altar heruntergefallen/ und folgsam den Hals gebrochen/ ja gar den Kopff verlohren/ aber gleichwol dieser Truncus und ohne Kopff hat müssen von den Philistern verehrt werden: Ein Hof-Herr muß nicht weniger diß thun/ und mehrmal einen verehren/ ja gleichsam anbeten/ von deme er doch weiß/ daß er keinen Kopff/ oder wenigst gar einen schlechten hat.

Joan. am 20. Cap. wird gemeldet/ nachdem Petrus und Joannes die trostreiche Zeitung von Magdalena vernommen/ daß der HERR seye von Todten auferstanden/ da seynd sie beide nach dem Grab geloffen/ aber Joannes præcurrit, der ist vorkommen: Ein Hof-Herr muß nicht nur einmal mit großem Verdruß sehen/ daß ihme ein anderer/ und offte ein Jüngerer/ vorgezogen werde und vorkomme.

Im 1. Buch der Königen am 17. Cap. wird erzehlet/ daß David/ obschon klein von Person/ seye wider den ungeheuren Risen Goliath ausgangen/ aber denselben zu überwinden/ hat er notwendiger Weis müssen in die Taschen greiffen: Das muß ebenermassen ein Hof-Herr thun/ will er fortkommen und weiter steigen/ so muß er wahrhafftig in die Taschen greiffen/ er muß da und dore wol spendiren/ damit er diesen und jenen auf sein Seiten bringe/ und also manirtlich bezwinge.

Judic. am 5. Cap. ist zu vernehmen/ was Gestalten der Samson sich an den Philistern gerechnet/ und ihnen mit drey Hundert Fuchs-Schweiffen grossen Schaden in den Traid-Feldern

damit er Jesum in die Hand der Feind liefern möge. 519  
deren verursachte: Ein Hof-Herr muß sehen / wie er dergleichen  
Wünsch-Ruhen von besagten Hennen-Dieben bekommt / wor-  
mit er leicht anderen einen Schaden / ihme aber ein Glück und  
Promotion seines Vorhabens verursache.

In Summa / ein Hof-Herr / ein solcher / der nach Ehren /  
Aemtern und Dignitäten trachtet / muß Centner Weis Mü-  
he und Arbeit anwenden / muß Klafter Weis Verdruß und  
Disgust ausstehen / muß Butten Weis schmieren und spendi-  
ren / muß Tüsch weis sich bucken und neigen / muß weit mehr  
res schwitzen / als ein Baumsteiger in Oesterreich / an einem  
Kirch-Tag. **S O E!** wann er wegen deiner nur das  
Drittel thäte ausstehen / so würdest du ihme solches hundert und  
tausendfältig in dem Himmel vergelten / aber alles dieses leydet  
er wegen seiner Ehr-Sucht; So ist ja noch wahr / und bleibe  
wahr / daß der Teuffel theurer mit der Höl / als Gott mit  
dem Himmel / daß leichter sey in die Glory zu kommen / als in  
die Verdammniß / daß besser und ebener seye der Weeg zu dem  
Tugenden / als zu den Lasteren / vermög der Sünders Auslag:  
Lassati sumus in via iniquitatis.

### Judas wegen seiner gröster Laster sihet zum allertieffsten in der Höl.

**C**ornelius à Lapide führt nicht umbsonst den Zunahmen  
von Stein / zumalen er wegen seiner so herrlichen Bü-  
cheren und Schrifften ein besonderer Eck-Stein gewest  
der Römisch-Catholischen Kirchen / ja anbey ein Edelgestein der  
herrlichen und berühmten Societät Jesu, &c. Dieser hoche-  
leuchte Scribent schreibe unter andern in Auslegung des heil-  
igen Evangelii / so von Matthæo verfaßt worden / daß Zweis-  
fels ohne der verrätherische und Gottmörderische Judas Iscari-  
oth zum allertieffsten in der Höl sihe / nächst dem aberinnigen Erze-  
Teuffel